

Der Höllentorwart von Mariazell

Vor vielen Jahren gab es ein Wirtshaus in Mariazell. Dort trafen sich die Knechte an Feiertagen und Sonntagen, um zu feiern. Es gab auch einen wilden, der Sepp hieß. Sepp mochte es, viel zu raufen. Er war auch als "der schreckliche Sepp" bekannt.

Es war jetzt Christi Himmelfahrt. Sehr viele Leute pilgerten nach Mariazell, um ihre Andacht zu verrichten. Auch Sepp war mitgekommen, schön gekleidet. Seine Absicht war es nicht, die Kirche zu besuchen, sondern zu raufen. Es war ein Feiertag und Sepps Wunsch zu raufen, trieb ihn an den Wallfahrtsort. Er versuchte sein Glück in verschiedenen Gasthäusern, aber niemand wollte an einem Feiertag mit dem bösen Sepp raufen. Der Mann war sehr wütend, weil er an diesem Tag nicht raufen konnte. Betrunken ging er durch die Straßen, um einen Weg zu finden, seine Rauflust zu stillen. Aber all seine Kameraden wollten nicht diesen heiligen Tag mit einer Rauferei entweihen. „Sepp“, sagten seine Kameraden, „an so einem heiligen Tag sollten wir nicht raufen!“ „Ich will aber raufen!“, schrie Sepp vor Wut, „ich muss heute noch raufen, selbst wenn es der schreckliche, gemeine Teufel ist!“ Plötzlich hörte er etwas aus dem Wald. „Der will sicher mit mir raufen“, dachte sich der Raufbold. Schnell verschwand er im Gestrüpp. Sepps Kameraden schüttelten enttäuscht den Kopf und hofften, dass ihm nichts Böses zustieße. Es gefiel ihnen nicht, dass der heilige Tag durch eine sinnlose Rauferei entweiht wurde. Sie wussten, dass Sepp kein Schwächling war, und dass er höchstwahrscheinlich stolz ins Wirtshaus zurückkehren und mit seinen Kameraden über die Rauferei reden würde. Doch so geschah es nicht. Es vergingen Stunden, Tage, Wochen, Monate, Jahre. Doch von Sepp war kein Lebenszeichen zu erkennen. Seine Kameraden wollten ihn in seiner Hütte besuchen, doch diese blieb immer verschlossen. Nach drei Jahren, war dann das Fest Christi Himmelfahrt. Wie üblich machten sich die Holzarbeiter auf den Weg vom Wald nach Mariazell zum Gottesdienst. Auf dem Weg kamen sie bei Sepps alter Hütte vorbei und ihnen schien, als ob der wilde Mann noch vor ihnen stünde. Ihnen ging immer der letzte Satz des schrecklichen Mannes durch den Kopf.

Als sie an Sepps Haustür ankamen, sahen sie Sepp. Erschöpft und in Schweiß gebadet, fanden sie ihn dort vor. „Oh Gott! Was ist mit dir passiert? Und woher kommst du denn auf einmal?“, fragte einer von ihnen. Sepp antwortete nicht, sondern deutete mit seiner Hand, dass er unbedingt etwas zu trinken brauchte. Sofort ging einer der Holzknechte mit dem durstigen Mann, Wasser holen. Nachdem er fertig ausgetrunken hatte, erzählte er: „Vor drei Jahren traf ich einen Mann beim Ausgang des Wirtshauses. Ich dachte, er wollte mit mir raufen, aber er wollte etwas anderes. Als ich ihn zum Raufen herausgefordert hatte, packte er mich und trug mich auf seiner Schulter. Plötzlich öffnete sich die Erde unter uns und wir sanken immer tiefer. Wir waren in der Hölle. Ich musste drei Jahre dort arbeiten, aber dann hat mir der Teufel das Schlafen erlaubt. Ich schlief auf einem der vielen Steine in der Hölle. Als ich meine Augen öffnete, war ich in der Hütte.“ Danach wusch sich Sepp, wechselte seine dreckigen und stinkenden Kleider und ging mit seinen Kameraden nach Mariazell.

Seit diesem Tag hatte der Schlimmste der Schlimmen seine Lektion gelernt und fing nie wieder eine Rauferei an.

(nacherzählt von Miran Dogan und Yosef Rasslan)

Quelle:

<http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/steiermark/div/derhoellentorwartvonmariazell.html>